

Herbert Meißner

## **Wirtschaft und Toleranz**

Das Konferenzthema „Wirtschaft und Toleranz“ offenbart seine Brisanz erst, wenn man es umkehrt zu der Frage: Toleranz in der Wirtschaft? Toleranz betrifft das Verhalten der Menschen zueinander und ihr Miteinander. Das Verhalten der Menschen im Wirtschaftsleben ist wesentlich durch ökonomische Interessen bestimmt. Diese ökonomischen Interessen als Hintergrund für Toleranz und Intoleranz kamen auf den bisherigen Konferenzen nur sporadisch zur Sprache, da Toleranz als Humankriterium für die Beziehungen zwischen Religionen, ethnischen Gruppen, Kulturen, Rassen usw. behandelt wurde. Allerdings lassen sich auch auf diesen Konfliktfeldern handfeste materielle Interessen erkennen. Viele religiös begründete Kriege waren Eroberungsfeldzüge. Die Unterdrückung von Minderheiten diente oft der Konfiszierung von Eigentum. Der Antisemitismus war verbunden mit der Aneignung jüdischer Vermögen. Ethnische Konflikte gingen einher mit nationaler und ökonomischer Unterdrückung und Ausbeutung. Fremdenhass hat zu tun mit Arbeitslosigkeit. Auf allen Gebieten, auf denen Toleranz als Humanprinzip eingefordert wird, spielen materielle Interessen eine bedeutsame Rolle.

Aber die Frage nach Toleranz in der Wirtschaft erfordert, den Blick auf die spezifischen Bedingungen des Wirtschaftslebens zu richten. Dieses heutige Wirtschaftsleben ist geprägt durch Eigentumsverhältnisse, die die Gesellschaft in ein Oben und Unten gliedern, d. h. in die großen Kapitalgesellschaften, Banken und andere Formen der Hochfinanz einerseits und in die Lohnabhängigen, sozial Benachteiligten und Unterprivilegierten andererseits. Die Frage nach Toleranz in der Wirtschaft betrifft also die Beziehungen zwischen Oben und Unten zum einen und die Verhältnisse innerhalb dieser Gruppen zum anderen.

Grob zusammengefasst ist davon auszugehen, dass das generelle Interesse der sozial Benachteiligten darin besteht, ihre soziale Lage zu verbessern und weiteren Sozialabbau zu verhindern. Aber dieses allgemeine Interesse erscheint in verschiedenen Bevölkerungsteilen in unterschiedlicher Stärke und

auf unterschiedliche Weise, und zwar je nach Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Schicht, je nach Berufsgruppe oder Branche, nach sozialem Standard oder Besitzverhältnissen. Diese Unterschiedlichkeit der Interessenlage führt oft dazu, dass die Angehörigen einer Gruppe oder Schicht nur den Blick auf ihre eigene soziale Situation richten und sich den sozialen Bedingungen und Forderungen anderen gegenüber gleichgültig oder sogar negativ verhalten. Mitunter verhalten sich Produktionsarbeiter ablehnend gegenüber den Forderungen der Ärzte mit dem Argument, diese verdienen ohnehin deutlich mehr als viele andere. Oder viele Autoschlosser stehen den Forderungen der Volkswagenarbeiter kritisch gegenüber, denn denen gehe es ohnehin besser als anderen. Jugendliche interessiert nicht der Kampf gegen Rentenkürzungen, denn sie selbst werden später kaum noch Rente erhalten. Diese Beispiele, die sich bedeutend erweitern ließen, zeigen zum einen die sehr unterschiedlichen sozialen Bedingungen in der vielgliedrigen Wirtschaft. Aber sie verdecken die Tatsache, dass die absolut meisten Teilnehmer am Wirtschaftsleben zu den sozial schwächeren, den sozial benachteiligten Schichten gehören. Ob lohnabhängig Beschäftigter oder Freiberufler, ob Arbeitsloser oder Rentner, ob Lehrling oder Meister – sie alle sind im großen Rahmen kapitalistischer Hierarchie unterprivilegiert, sozial benachteiligt, abhängig und ausgebeutet.

Hier entsteht nun die Frage nach Toleranz in der Wirtschaft. Wenn Angehörige einer Berufsgruppe oder sozialen Schicht bestimmte soziale Forderungen durchsetzen wollen, so ist dies umso besser erreichbar, je stärker es von größeren Teilen der Gesellschaft unterstützt wird. Erforderlich ist also Solidarität. Um aber solidarisches Handeln zustande kommen zu lassen – und das ist der Springpunkt für unser Thema – ist ungeachtet der eigenen Situation für die Lage der anderen, für ihre Forderungen und Maßnahmen und notfalls auch für ihre Kämpfe erforderlich Verständnis, Respekt und Achtung, also Toleranz! Gemeinsames solidarisches Handeln in den sozialen Auseinandersetzungen unserer Zeit kommt aber nicht zustande, wenn es nicht auf Verständnis, Mitgefühl und Respekt, also Toleranz, aufbaut. Damit wird Toleranz zu einer unabdingbaren Voraussetzung, zu einer unverzichtbaren Bedingung für Solidarität. Während Toleranz die verständnisvolle Haltung gegenüber gewissermaßen benachbarten sozialen Forderungen beschreibt, geht es beim Begriff „Solidarität“ um das aus diesem Verständnis entspringende Handeln. Toleranz ist Haltung, Solidarität ist Aktion.

Eine ganz andere Fragestellung entsteht bei dem Blick auf die Konflikte zwischen Oben und Unten. Es gibt viele Konfliktfelder, auf denen Toleranz,

Kompromissbereitschaft und Verständnis wesentlich zu Konfliktlösungen beitragen können. Das betrifft Lohnkämpfe und Tarifrunden, Wirtschaftsgesetzgebung und Steuerkonzepte, Arbeitsplatzsicherung und Arbeitszeitregelungen u.a.m. Hier treffen völlig entgegengesetzte Interessen aufeinander. Da keine der Seiten ihre Vorstellungen zu hundert Prozent verwirklichen kann, sind Kompromisse zu finden, die für beide Seiten akzeptabel sind und die den jeweils zugrunde liegenden Wirtschaftsprozess nicht gefährden. Beide Konfliktparteien haben also ihr eigenes Interesse mit den Bedingungen des jeweiligen Wirtschaftsprozesses in Übereinstimmung zu bringen und die dafür erforderliche Toleranz aus eigener Bereitschaft aufzubringen.

Völlig anders liegt jedoch der Fall, wenn sich infolge ständig verschlechternder Lebensbedingungen ein Großteil der Werktätigen gemeinsam und radikal gegen die von Politik und Großkapital betriebene Wirtschaftspolitik zur Wehr setzt. Wenn sich die Mehrheit der sozial Benachteiligten an den alten Slogan erinnert: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!“ und ihre Stärke gegen das System einsetzt, kann es zu einer Systemkrise kommen. Falls die Geduld und Kompromissbereitschaft der sozial schwachen Schichten aufgebraucht sind und die Grenzen der Toleranz erreicht wurden, kann es z.B. bei einem Generalstreik zur Systemgefährdung kommen. Angesichts solcher Situation können sich die politisch und wirtschaftlich herrschenden Kräfte dazu gezwungen sehen, zwecks Sicherung der Funktionsweise des Systems zu diesem Zeitpunkt aktuelle Forderungen zu tolerieren. Das Spannungsverhältnis von Toleranz und ökonomischen Interessen ist nur bis zu einer gewissen Toleranzgrenze aufzulösen, so lange die Grundwidersprüche dieser Wirtschaftsordnung nicht überwunden sind. Unter solchen Bedingungen zustande gekommene Zugeständnisse sind also erzwungene Toleranz.

Allerdings entsteht damit die Frage, ob „erzwungene Toleranz“ noch als solche bezeichnet werden kann, wenn doch unter Toleranz die auf Kompromissbereitschaft und Respekt beruhende Verständigungsbereitschaft verstanden wird. Alexander Mitscherlich formulierte: „Toleranz ist das Ertragen des anderen in der Absicht, ihn besser zu verstehen.“<sup>1</sup> Im vorliegenden Falle wird jedoch Toleranz gegenüber den anderen und ihren Forderungen nicht geübt, um sie besser zu verstehen. Die „erzwungene Toleranz“ dient der Sicherung von Existenz und Funktionsweise eines Systems, welches im Prinzip die Forderungen und Lebensbedingungen der anderen ignoriert und auf Prof-

1 Alexander Mitscherlich, Toleranz – Überprüfung eines Begriffs, Frankfurt/ Main 1974, S. 9.

itmaximierung orientiert ist. Hier sei mit Siegfried Wollgast gesagt: „Toleranz hat eine große Bandbreite von Bedeutungen!“<sup>2</sup>

Diese Fragestellung ist auch unter einem weiteren Aspekt interessant. Jörg Roesler hat in seinem Konferenzvortrag dargelegt, wie bei der Übernahme ostdeutscher Industriebetriebe durch westdeutsche Konzerne zwei unterschiedliche Strategien angewendet wurden. Mehrheitlich wurde die konzerneigene Corporate Identity übergestülpt, das Leitungspersonal komplett ausgewechselt, und es wurden schärfste Rentabilitätskriterien radikal durchgesetzt. Die damit verbundenen Arbeitsplatzverluste, Demotivierung der Mitarbeiter und soziale Spannungen wurden ignoriert. Hier also klassische Beispiele für Intoleranz in der Wirtschaft. In einigen Fällen wurde jedoch anders verfahren. Das vorhandene Leitungspersonal wurde z.T. beibehalten, geschult und auf die neue Corporate Identity eingeschworen. Der Motivation der Beschäftigten wurde Aufmerksamkeit geschenkt. Die Rentabilität wurde schrittweise an die Erfordernisse des Konzerns herangeführt. Hier wurde also mit Toleranz vorgegangen, ohne das Ziel aus dem Auge zu verlieren, ein Maximum an Rentabilität und Gewinn zu erzielen.

Auf die Frage, ob denn diesem Verhalten der Begriff „Toleranz“ zu zusprechen sei, antwortete Jörg Roesler, es sei „Toleranz mit Hintergedanken“.

Bei schwerwiegenden sozialen Konflikten kann also „erzwungene Toleranz“ entstehen und bei der Entwicklung einer neuen Corporate Identity für einen übernommenen Betrieb kann es „Toleranz mit Hintergedanken“ geben. In beiden Fällen handelt es sich um Zugeständnisse, die vom eigentlich stärkeren Konfliktpartner gemacht werden oder gemacht werden müssen, um seine letztlich gegen die andere Seite gerichteten Ziele durchsetzen zu können.

Zur Beantwortung der gestellten Frage, ob es sich dabei wirklich um Toleranz handelt, trägt sicher ein Blick in die Geschichte bei. Als Friedrich Wilhelm von Preußen, der „Große Kurfürst“ am 29.10.1685 das berühmte Toleranzedikt erließ, beruhte dies bekanntlich nicht oder nicht in erster Linie auf dem humanistischen Streben nach friedlichem und gleichberechtigtem Zusammenleben verschiedenartiger Bevölkerungsteile. Es ging vor allem darum, die im 30-jährigen Krieg erfolgten Zerstörungen zu überwinden, die Wirtschaft Brandenburgs zu stärken und durch Wirtschaftskraft und politische Stabilität die kurfürstliche Herrschaft zu festigen. Die Einwanderungspolitik mit der Ansiedlung von holländischen Handwerkern, hugenottischen

2 Siegfried Wollgast, Zum Toleranzproblem in Vergangenheit und Gegenwart, Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät Berlin, Bd. 56, Berlin 2002, S. 27.

Flüchtlingen und jüdischen Kaufleuten erforderte Toleranz, diente aber zugleich der Festigung feudaler Macht. Dies wurde aber auch dadurch gefördert, dass die Frau des Kurfürsten Luise Henriette von Nassau-Oranien aus dem toleranten Holland 1646 nach Brandenburg kam, hier in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht sehr positiv tätig wurde und damit diesem Vorgehen zusätzlich eine progressive Seite verlieh. Dennoch: Toleranz zwecks Machtfestigung.

Friedrich II. stellte 1740 kurz nach seiner Thronbesteigung fest, dass alle Religionen gleich und gut seien und dass man Türken und Heiden Moscheen und Kirchen bauen würde, wenn sie ehrlich das Land bevölkern und bewirtschaften würden. Er war stark von der französischen Aufklärung und insbesondere von Voltaire beeinflusst, d.h. vom Toleranzdenken. Zum geflügelten Wort wurde sein bekannter Ausspruch, jeder solle nach seiner Façon selig werden. Auch hier also ein Monarch, der zur Festigung und zum Ausbau seiner absolutistischen Herrschaft neben dem Knotenstock auch Toleranz einsetzte.

In diesen Zusammenhang gehört auch eine weitere Beifügung zum Begriff der Toleranz. Als Mohammed nach seinem siegreichen Einzug in Mekka (630 nach Christus) eine einigermaßen friedliche und stabile Situation herstellte, ist er auf der Basis seines Sieges mit Juden und Christen souverän und sogar generös umgegangen. Dafür wurde der Begriff „herrschaftliche Toleranz“ geprägt.<sup>3</sup>

*Es gibt noch viele Beispiele aus der Geschichte, deren Verallgemeinerung lautet: Zugeständnisse und Nachgeben herrschender Kräfte gegenüber schwächeren Konfliktpartnern zwecks Durchsetzung eigener Ziele wird stets in die Toleranzproblematik eingeordnet. Also kann auch im heutigen Wirtschaftsleben entsprechendes Vorgehen mit Recht der Toleranzthematik zugeordnet werden, wobei „erzwungene Toleranz“ oder „Toleranz mit Hintergedanken“ oder eben auch „herrschaftliche Toleranz“ nur verschiedene Erscheinungsformen sind.*

Korrekter Weise muss hier jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Definition einer „erzwungenen Toleranz“ den Charakteristika widerspricht, die von Rainer Forst formuliert wurden: Es „darf die Ausübung von Toleranz nicht erzwungen sein, sondern muss freiwillig geschehen“.<sup>4</sup> Siegfried Woll-

3 Christoph Türcke, Von der Sieger-Religion zum Verlierer der Moderne, in: Neues Deutschland, Berlin, 7./8. Oktober 2006, S. 24.

4 Rainer Forst, in: Toleranz. Philosophische Grundlagen und gesellschaftliche Praxis einer umstrittenen Tugend, Frankfurt/Main – New York 2000, S. 9.

gast hält damit „das Grundsätzliche zum Toleranzverständnis von heute bereits zusammengefasst.“ Allerdings weist er auch darauf hin, dass es „auch eine Genese des Toleranzbegriffes gibt“ und dass der eine oder andere Aspekt dieses Begriffs und seine künftige Entwicklung uns auch heute ungemein bewegt.<sup>5</sup> Das lässt also durchaus zu, neue Situationen auch neu zu bewerten.

Bei der Frage nach Toleranz in der Wirtschaft tritt natürlich auch die Frage nach Intoleranz auf. Siegfried Wollgast verweist zu Recht darauf: „Intoleranz wie Toleranz sind Verhältnisbegriffe, sie sind nur aufeinander bezogen sinnvoll denkbar.“<sup>6</sup> Und Herbert Hörz fordert: „Toleranz im Sinne der Humanität und Intoleranz gegen das Inhumane!“ Aber er erkennt sofort an: „Es ist deshalb nicht einfach, genau zu bestimmen, wann Toleranz angebracht und gefordert und Intoleranz geboten ist.“<sup>7</sup> Im Hinblick auf das Wirtschaftsleben ist die Beantwortung dieser Frage möglicherweise noch schwieriger als in Bezug auf Religion, Kultur, Rassen u. ä.. Das heutige Wirtschaftssystem beruht auf Eigentumsverhältnissen, die es nicht nur ermöglichen, sondern geradezu bedingen, dass sich eine Minderheit das von der Mehrheit produzierte Mehrprodukt in Form des Mehrwerts aneignet. Ungeachtet der vielgliedrigen Gesellschaftsstruktur mit verschiedenen Klassen und Schichten sowie verschiedenen Eigentumsformen gilt grundsätzlich, dass dieses System durch Ausbeutung und Unterdrückung der Volksmehrheit geprägt ist. Der Staat sichert die Existenz des Systems, und seine Wirtschafts- und Sozialpolitik führt zu wachsender Armut, zum ständigen Abbau von Sozialleistungen, zu Einschränkung und Verteuerung des Gesundheitswesens u.s.w. bei ständigem Wachstum der Profite von Konzernen und Banken. Dieses System ist in seiner Gesamtheit, seinem Wesen und mit seinen Auswirkungen zutiefst inhuman und intolerant.

In der Literatur zur Toleranzproblematik besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass mit Intoleranz allen zu begegnen ist, „die Menschen unwürdig behandeln, ihre Rechte verletzen, sie ausbeuten und unterdrücken“!<sup>8</sup> Dabei ist aber stets die Rede von inhuman handelnden Personen oder Gruppen. Welches Verhalten ist aber gefragt, wenn es sich nicht um Personen oder Gruppen, sondern um ein prinzipiell inhumanes, unterdrückendes und ausbeutendes Wirtschaftssystem als Ganzes handelt? Ist hier nicht Intoleranz

5 Siegfried Wollgast, a.a.O., S. 21.

6 Derselbe, a. a. O., S. 11.

7 Herbert Hörz, Toleranz als Humankriterium?, in: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät Berlin, Bd. 56, Berlin 2002, S.15.

8 Herbert Hörz, a.a.O., S. 15.

gegenüber dem Gesamtsystem erforderlich? Was aber bedeutet das konkret? Es sei daran erinnert, dass Toleranz und Intoleranz als Haltungen, als Einstellungen definiert wurden. Es ist also ein humanistisches Erfordernis, gegenüber diesem System eine Haltung der Intoleranz zu entwickeln. Wann, auf welche Weise und in welchem Umfang diese intolerante Haltung in Aktionen gegen das System umschlägt, hängt ab von Betrieb, Branche, Territorium und anderen Faktoren. Wenn diese gegen das inhumane Wirtschaftssystem gerichtete Intoleranz in Aktivitäten mündet, kommt man von einer anderen Seite wieder auf die mögliche Erzwingung von Toleranz zurück.

Insgesamt zeigt sich, dass kein Bereich der Gesellschaft völlig ohne Toleranz funktionsfähig ist, also auch nicht die Wirtschaft. Es geht immer um die Schwerpunkte, um Methoden und um die Grenzen von Toleranz. Damit wird sichtbar, wie viele Aspekte die auf der Konferenz thematisierte Frage nach Toleranz in der Wirtschaft in sich birgt. Der Suche nach Antworten und dem weiteren Nachdenken über diese Fragen sollte dieser Beitrag dienen.